

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Für auswärtige, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärtig 30 Rpf. Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Estrungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzansprüche.

Nr. 211

Montag, 17. September 1928.

81. Jahrgang.

Die französischen Kontrollpläne

Der „Einigungs- und Feststellungsausschuss“ — Davesplan und Kriegsschulden. — Vorsicht!

In den Genfer Korrespondentenberichten der französischen und der englischen Presse kommen jetzt allgemein eine optimistischere Auffassung über den gegenwärtigen Stand der Beratungen der Sachverständigenkonferenz zum Ausdruck. Die Blätter in London und Paris erwarten, daß die am Sonntag stattfindende Wiederaufnahme der Besprechung mit der Verweisung der einzelnen Fragen an einen Sachverständigenausschuss enden wird. Man habe auf Drängen des Reichskanzlers Hermann Müller zugestanden, daß dieser Sachverständigenausschuss schnelle Arbeit leisten müsse. Unter Vorbehalt der Zustimmung des Berliner Kabinetts habe der Reichskanzler zugestanden, daß die Sachverständigen die Möglichkeit der Mobilisierung und Kommerzialisierung eines Teiles der Dawesobligationen prüfen sollen. Zu diesen Beratungen würden auch deutsche Sachverständige hinzugezogen werden. Die Genfer Korrespondenten versicherten, daß gestern dem Reichskanzler die Versicherung gegeben worden sei, daß die Räumung des Rheinlandes stattfinden werde, wenn ein bestimmter Plan für die Neuordnung der Reparationszahlungen endgültig von allen Mächten angenommen worden ist.

Was die sogenannte Kontrollfrage anbelangt, so glaubt Bertinax im „Daily Telegraph“ hier detaillierte Mitteilungen machen zu können. Da eine Reform des Dawesplanes, besonders vor einer Revision der Kriegsschulden, nach französischer Auffassung keine wirkliche Kompensation für die Räumung des Rheinlandes darstelle, habe Briand eine Art Planum für die Kontrolle des entmilitarisierten Rheinlandes unterbreitet. Unter Vermeidung des Wortes „Kontrolle“ werde eine Kommission eine in die Locarno-Verträge einzufügende Konvention aufstellen. Die Kommission werde nicht ständiger Art sein und nur zusammentreten, wenn Frankreich oder Deutschland eine Beschwerde gegen die andere Partei bezüglich der Durchführung des Rheinlandpactes haben oder eine Klage gegen sie formulieren.

Wegen sich also die Darstellungen der französischen und englischen Presse über den Gang der Verhandlungen in Genf auf einer Linie, so kommt doch nirgends klar zum Ausdruck, ob eine Zustimmung Deutschlands zu der Einrichtung eines zeitlich begrenzten „Vergleichs- und Feststellungsausschusses“ und seine Bereitschaft, an einer endgültigen Lösung der Entschädigungsfrage mitzuwirken, die sofortige völlige Räumung des Rheinlandes nach sich ziehen würde. Alle in Genf anwesenden Journalisten der Gegenseite lassen die Frage ganz offen oder sprechen allenfalls von der Festsetzung eines Zeitpunktes ganz allgemein. Deutlicher wird nur der „Petit Parisien“, das Blatt schreibt, im Falle, daß man sich über die Mobilisierung eines Teiles der Dawesobligationen oder über die Regelung der Sicherheitsfrage geeinigt habe, würden die Alliierten die Räumung der zweiten Zone schon zu Ende des Jahres in Aussicht nehmen. Was aber die gesamte Räumung anbetreffe, so könne sie erst durchgeführt werden, wenn die ins Auge gefassten Finanzoperationen festgelegt seien. Dieser Schlußatz verdient ganz besondere Beachtung. Seine bedenkliche Formulierung zeige die noch zu überwindenden Schwierigkeiten in ihrer ganzen Größe.

Das Genfer Ergebnis der Rheinlandbesprechungen

Genf, 16. Sept. Im Verlaufe der Besprechungen hat, wie man aus Kreisen der deutschen Delegation erfährt, der Reichskanzler noch einmal in aller Deutlichkeit den deutschen Standpunkt dargelegt und betont, daß die deutsche Forderung auf Räumung des Rheinlandes sich auf die Durchführung der Bestimmungen des Artikels 431 des Versailler Vertrages, auf die Einhaltung der Dawesverpflichtungen und auf die moralischen Ansprüche Deutschlands aus den Locarno-Verträgen stütze. Von diesem Standpunkt ist die deutsche Delegation während der ganzen Verhandlungen nicht abgewichen. Allerdings hat diese Haltung keinen praktischen Ausdruck gefunden. Es wird nunmehr die Auf-

gabe diplomatischer Schritte sein, die Frage der Rheinlandräumung offiziell ins Rollen zu bringen. Eine Verbindung zwischen der Regelung der Reparations- und der Rheinlandfrage wird von deutscher Seite nach wie vor abgelehnt.

Man ist dagegen, wie mehrfach erklärt wurde, bereit, dieses Problem parallel mit den Räumungsverhandlungen zu beraten. Die Beratung erfolgt vorläufig im Rahmen einer Sachverständigenkommission, die Angehörige der fünf Votisschaftermächte und Deutschlands umfaßt, Amerika, ohne dessen Teilnahme das Problem unmöglich zu regeln ist, wird sich dabei eventuell durch einen Votschafter vertreten lassen. Diese Möglichkeit ist jedenfalls von den sechs beteiligten Mächten vorgezogen, und man betont mit Nachdruck, daß diese Verhandlungen unter keinen Umständen eine Einheitsfront gegen Amerika bilden sollen. Man kann sagen, daß sich die Arbeiten ziemlich langsam in der derzeitigen Theorie besprochenen Möglichkeiten halten werden. Da das Problem im engen Zusammenhang mit der internationalen Schuldenregelung steht, kann man sich auf eine ziemlich lange Dauer der Beratungen gefaßt machen.

Der schwierigste Punkt der Beratungen war die französische Forderung nach Schaffung einer Kontrolle im Rheinland. Hier standen sich die Gegenseite unverwundbar gegenüber, sobald es in dieser Frage auch zu keinem abschließenden Ergebnis gekommen ist. Von französischer Seite wird in Erweiterung der Locarno-Verträge eine Kontrollorganisation permanenten Charakters verlangt.

Einen kritischen Augenblick gab es in der Verhandlung, als der Kanzler von der Gegenseite gefragt wurde, ob die Beschränkung der Kontrolle bis zum Jahre 1935 das letzte Wort der deutschen Regierung sei. Erst auf die bejahende Antwort des Kanzlers wurde diese Frage zu der provisorischen Entscheidung geführt, wie sie in den drei Punkten der offiziellen Mitteilung enthalten ist.

Das Reichskabinett billigt die Haltung der deutschen Delegierten

Berlin, 15. Sept. Heute vormittag 11 Uhr ist das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammengetreten, um über die Genfer Verhandlungen zu beraten. Sämtliche Reichsminister sind nach Berlin zurückgekehrt. Nur der Reichskanzler und der Reichsaussenminister Dr. Stresemann sind abwesend. Der Kabinettsberatung liegt ein ausführlicher schriftlicher Bericht der deutschen Delegation vor.

Die Sitzung wurde gegen 2 Uhr unterbrochen und um 3 Uhr fortgesetzt. Ueber den Verlauf der Besprechung wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Das Reichskabinett trat heute unter dem Vorsitz des Reichswehrministers Brüning zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der eingehenden Beratungen bildete die Lage in Genf, wie sie sich aufgrund der Berichte der Delegierten darstellte. Die Haltung der Delegation in Genf fand einstimmige Billigung. Die Stellungnahme des Reichskabinetts zu den Fragen wurde der Delegation telegraphisch übermittelt.

Wie wir zu dem über die heutige Kabinettsitzung ausgegebenen amtlichen Kommuniqué noch ergänzend mitteilen können, war man im heutigen Ministerrat allgemein der Auffassung, daß eine Klärung der Reparationsfrage auch im deutschen Interesse liegt und daß deshalb keine Bedenken bestehen, mit der Gegenseite in eine Prüfung dieser Frage einzutreten.

Was den zweiten französischen Vorschlag, die Kontrollfrage betrifft, so war man im Kabinett der Auffassung, daß erst geklärt werden müßte, ob dieser Vorschlag mit dem grundsätzlichen deutschen Standpunkt, wie ihn seinerzeit der deutsche Außenminister Dr. Stresemann in seiner großen Rede vom 31. Januar v. J. präzipitiert hat, in Einklang zu bringen ist. Aus dem Kommuniqué geht deutlich hervor, daß sich das Kabinett sowohl mit der bisherigen Verhandlungsführung als auch mit der Fortsetzung der Verhandlungen einverstanden erklärt hat.

Keine Verschleierung in den Rheinlandverhandlungen!

Entschliebung des Westausschusses für Pfalz, Saar und Rhein.

Berlin, 15. Sept. Der Westausschuss für Pfalz, Saar und Rhein hat folgende Entschliebung gefaßt:

„Der Westausschuss der Landmannschaftlichen Verbände für Pfalz, Saar und Rhein beobachtet nach dem anfänglichen sympathischen Auf-

treten der deutschen Delegation in Genf jetzt mit größter Sorge den Fortgang der Verhandlungen über die Rheinlandräumung. Er bittet die deutschen Vertreter aus dringlichste, festzuhalten an dem deutschen Recht aus Artikel 431 des Versailler Vertrages und vor allem an der authentischen Auslegung dieses Artikels, in dem von Clemenceau und Lord George mitunterzeichneten Wilson-Dokument vom 16. Juni 1919. Da zu befürchten steht, daß nach dem Vorgang der Abrüstungsverhandlungen die berechtigten deutschen Forderungen auf sofortige und bedingungslose Räumung durch die Paralellität der Räumungs- und Reparationsver-

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

In Genf eine Einigung erzielt

Das Ergebnis der letzten Besprechungen. Müller hat die Forderung „Eröffnung“ von Verhandlungen erreicht

Genf, 15. September. Die dritte gemeinsame Besprechung über die Frage der Rheinlandräumung wurde am Sonntag nachmittag nach mehr als dreistündiger Dauer gegen 1.45 Uhr beendet. Deutschland war wieder durch Reichskanzler Müller und Staatssekretär v. Schubert vertreten. Für England nahm Lord Cushendun teil, für Frankreich Briand, für Belgien Hymans, für Italien Scialoja und für Japan Abashi. Der gemeinsam vereinbarte Bericht über die Besprechung hat in der amtlichen deutschen Übersetzung folgenden Wortlaut:

„Am Schluß der dritten Besprechung die die Vertreter Deutschlands, Belgiens, Frankreichs, Großbritanniens, Italiens u. Japans abhielten, haben sie mit Befriedigung die freundschaftlichen Bedingungen festgelegt, unter denen die wichtigen Fragen erörtert worden sind, die der Gegenstand ihres Meinungsaustausches waren. Eine Einigung ist in folgenden Punkten zwischen ihnen zustande gekommen:

1. Ueber die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über die vom Reichskanzler vorgebrachte Forderung nach vorzeitiger Rheinlandräumung.

2. Ueber die Notwendigkeit, die Entschädigungsfrage vollständig und endgültig zu regeln und zu diesem Zweck einen Ausschuss von Finanzfachverständigen der sechs Regierungen einzusetzen;

3. Ueber den Grundsatz der Einsetzung eines Feststellungs- und Vergleichsausschusses. Die Zusammenfassung, das Arbeiten, der Gegenstand und die Dauer dieses Ausschusses sind einer Verhandlung zwischen den Regierungen vorbehalten.“

Da man im allgemeinen die Genfer Besprechung lediglich als Vorbesprechung für die Rheinlandverhandlungen betrachtet, liegt darin nichts Unerwartetes. Da nunmehr auch die Reparationsverhandlungen in einen inneren Zusammenhang zu den Rheinlandbesprechungen gebracht sind, geht aus der Einordnung hervor, die das Ergebnis der Besprechungen über die Reparationsfrage zwischen den beiden das Rheinland betreffenden Fragen, der Räumung und Einsetzung einer Kommission gefunden hat. Daß die Notwendigkeit der vollständigen und endgültigen Regelung der Reparationen von den Votisschaftermächten nunmehr anerkannt wird, deckt sich mit der bekannten deutschen Forderung, daß die Reparationssumme endgültig festgelegt werden soll.

Eine Kommission, die von den Franzosen als ständige Kontrollkommission gedacht war, bleibt damit Gegenstand weiterer Verhandlungen. Vor allen Dingen wird in diesen Verhandlungen ihre Dauer festgelegt werden müssen. Bei diesem Verfahren ist es der deutschen Regierung vorläufig in die Hand gegeben, Zug um Zug, wie nach dem Fortschritt der offiziellen Verhandlungen über die vorzeitige Rheinlandräumung, auch über die Gestaltung der künftigen Feststellungskommission zu verhandeln.

Die Landtagsarbeit beginnt!

Berlin, 15. Sept. Vom Preussischen Landtag der bekanntlich am 2. Oktober zur ersten Plenarsitzung nach den Sommerferien zusammentreten wird, werden die Ausschussarbeiten schon einige Zeit früher aufgenommen werden. Der ständige Ausschuss wird voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Septembers zusammentreten. Am 25. September soll der Rechtsausschuss zusammentreten. Der Hauptausschuss des Landtages wird am 27. September seine erste Sitzung abhalten.

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

handlungen vor der Weltöffentlichkeit verschlei-

ert oder gar ins Gegenteil verkehrt werden, so

richtet der Westausschuss an die deutschen Ver-

handlungsleiter das dringende Ersuchen, Sicher-

ungen gegen jedes Verheimlichungsmanöver zu

schaffen. Die Befreiung des besetzten Gebietes

muß unabhängig bleiben von dem Ergebnis

einer internationalen Finanzkonferenz. Auch

das Scheitern eines solchen Versuches soll die

französische Forderung nicht gegenstandslos, solange

nicht an der französisch-belgischen Grenze eine

entmilitarisierte Zone als Gegenstück zur ent-

waffneten Rheinlandzone vorhanden ist.“

Brühl und Umgebung

Brühl, 17. Sept. 1928.

Singender Herbst

W. Ueber den Dörfern und Städten liegt jetzt ein wunderbares Klingeln: Der Herbst singt.

Er singt das müde und müder werdende Jahr in Schlummer und webt die silbergrauen Marienfäden ein in die goldschweren Flechten der Getreideäcker.

Die Menschen des Alltags sagen, es seien die Drechsmaschinen, deren Gejunge aus den Dörfern emporklingt.

Ich weiß es besser.

Es ist der singende Herbst.

Jetzt sind sie wiedergekommen, die seltsam stillen, in sich ruhenden Tage, in denen leise Begehrt schwingt wie fern verhallendes Glockenläuten. Und in ihnen singt der Herbst.

Sein Lied ist schwermütig und doch beglückend, leise und doch jedem vernehmlich, der nicht völlig stumpf geworden ist in der Fron des Tages und der Hast der Straßen.

Er schwebt wie eine sanft gediehene Abendwolke über den Häusern und Feldern.

Die Schwärme, die zur Reife reifen, neigen es auf ihre Schwingen und tragen es empor über Täler und Hügel.

Und die Menschen, in deren Seele das Lied einfließt wie alter edler Wein, werden froh und wegmütig, heiter und traurig. Sie schmeilen und schauen in die Weite, die silbern verfließt.

Seid leise, leise.

Said weise, weise.

Lauscht dem singenden Herbst.

Der Kirmes-Donnerstag

hatte gestern viel Vollen auf die Beine gebracht. Auch der Zustrom von auswärtigen war sehr stark, jedoch der Markttag, als der eigentliche Kirmesplatz zeitweise beengend überfüllt war. Wir glauben, daß alle Aussteller, wie auch die Restauratoren, die an dauernd einen sehr starken Besuch aufzuweisen hatten, mit dem ersten Tage voll und zufrieden sein werden. Die Witterung war dem ersten Kirmestage durchaus günstig. Trotz der gegen Mittag aufziehenden Regenvölkchen blieb es trocken und die Kühle wird wohl den meisten Kirmesgästen willkommen sein, als eine brennende Sonne. Die Zahl der Kirmesbesucher war geringer als beim Margarethenfest und da der Seminarsaal diesesmal nicht bestetzt war, blieb der Kirmesstrudel auf den Markt und Schloßplatz beschränkt.

Noch zwei Tage dauert die Kirmes. Möchte die Witterung allen Wünschen entgegenkommen und die Feststimmung durch keinen Miston getrübt werden.

(1) Diebstahl. Einem jungen Mann in der Mühlenstraße wohnte, stahl man in der vergangenen Nacht drei neue Anzüge und einen schweren Wintermantel. Anhaltspunkte über den Täter fehlen. Der Wert des Gestohlenen beträgt etwa 500 Mark.

(2) Der Gewerkschaftsbund der Angestellten labet ein zur Versammlung, am Kirmesdienstag, abends 7 Uhr im Vereinslokal W. Bösch (Marktstraße). Es gilt die Aufstellung der Kandidaten der Angestellten-Vertretungswahl. Herr Schöb aus Nachen nimmt an der Versammlung teil.

(3) Die Abende werden schon recht kalt. Da empfiehlt es sich, zu längeren Ausflügen auch bei schönstem Sonnenschein am Tage schützende Kleidungsstücke für die abendlichen oder nachmittäglichen Stunden mitzunehmen. Insbesondere gilt dieser Rat auch der jungen Damenwelt, die nur durch dünne Kleidung, hauchzarte Strümpfe und niedere Schuhe gequält, Vergnügungsfahrten zu Fuß und nachts, vom Lärm oft völlig durchdrungen, in die kalte Nachtluft hinausdrückt. Nur zu leicht werden dadurch rheumatische oder gichtische Leiden, Lungen- oder Brustfellentzündung hervorgerufen bzw. gefördert, von Husten und Schnupfen ganz abgesehen.

(4) Nicht zur Führung eines Weinbuches. Zur Führung des Weinbuches sind nach dem Weingesetz die Schankwirte, Lebensmittelhändler und sonstige Kleinverköufer von Weinen verpflichtet. Für das zu führende Weinbuch ist ein besonderes Formular vorgeschrieben. Die vorgeschriebenen Formularblätter die polizeilich abgeheftet sein sollen, sind in den einschlägigen Geschäften zu haben.

(5) Eine gute Zeit für den Hausherrn beginnt jetzt. Kohlenvorräte müssen baldigst angeschafft werden, um die Familie vor bösen Lieferstörungen des Herbstwinters zu sichern. In vielen Familien wird auch in jetziger Zeit der Kohlenfleckentwurf bewirkt. Zu diesen Ausgaben kommen die steigenden Gas- und Elektrizitätsrechnungen, kommt größerer Schuldenbedarf, teilweise Ergänzung der Winterkleidung usw., so daß sich der liebe Hausherr oft in keiner angenehmen Situation befindet.

(6) Altwinterkommer. In sonnigen Herbsttagen fliegen keine weißen Fäden durch die Luft, die letzten Erinnerungen des Sommers — Altwinterkommer nennt man sie. Keine Spinnweben sind es, die der Herbstwind von den Pflanzen losgerissen hat. Das Volk mußte von jeher nicht recht Bescheid damit. Man versuchte daher allerhand Deutungen. Den Kindern erzählte man, daß diese Fäden die fleißigen Spinnerinnen fortgesogen seien. Nach einem anderen Volksglauben läßt Frau Holle diese Sonnenspänen zur Erde fliegen. Auch Marienfäden nennt man den Altwinterkommer und manche Sage weiß von ihnen zu berichten. Ein Mädchen soll in den Mond verjagt worden sein, weil sie am Sonntagspinn. Ihre Spinnfäden sind es, die zur Herbstzeit zur Erde niederfliegen. Noch manch rührende Sage behauptet das selbe Thema, und die Landbevölkerung glaubt vielfach daran, weil sie treulich an dem hängt, was von den Vätern überkommen ist. In die fleißigen Spinnerinnen aber, die wirklich Leber, denkt man nicht. Jene benutzen das Gejunge zur Wanderschaft. Sie setzen sich darauf und lassen sich vom Winde weiter

treiben. Wollen sie sich irgendwo niederlassen, so weiden sie den Faden um den Leib und sinken immer tiefer. Unten angelangt, heißt die Spinne den Faden vom Fuße ab, und das Gespinnst fliegt als weißer Faden durch die Lüfte.

(1) Die Witterungsaussichten für Dienstag bleiben günstig. Morgens Herbsnebel, später Aufklärung und größtenteils heiter, und zeitweise schwache Bewölkung. Temperatur nicht allzuwarm. Nachts kühl.

(2) Seide. Betriebsunfall. Im Tagesbau der benachbarten Grube Grubewert geriet am Samstag Nachmittag ein verheirateter Arbeiter aus der Grube in die Eimerleitung eines Kohlenbaggers. Er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und beiden Armen. Nachdem man dem Verletzten die erste Hilfe geleistet, wurde derselbe sofort mit dem Krankenauto des Werks zum Marienhospital nach Brühl gebracht.

(3) Seide. Verletzter Kletterer. Ein Manglerausseher von hier, der in der Nacht von Freitag auf Samstag von seiner Arbeitsstelle Schloß in Knappst mit seinem Fahrrad kam und seine Wohnung bei sich führte, wurde auf dem Verbindungswege zwischen Frankfurterstraße in Knappst und Bertramstraße auf dem am Wege liegenden Geleise ein Knäuel zwischen das Rad gezwungen, so daß der Radfahrer sofort zu Fall kam und sein Vorderrad vollständig verbogen wurde. In dem Augenblick bemerkte der Ueberfallene in einer Entfernung von einigen hundert Metern auf derselben Straße Licht und konnte feststellen, daß es ein Arbeitskollege von ihm war, der gleichfalls mit dem Rad ankam und gleich bei ihm eintraf. Nur dem Eintreffen seines Arbeitskollegen an der Unfallstelle kam er veranlassen, daß er mit heiler Haut und seiner Verletzung glücklich nach Hause gekommen ist. Der oder die Täter hatten sich jedenfalls beim Herannahen des Mitarbeiters im Geleise eiligst entfernt oder aber verborgen.

Westdeutschland

(1) Köln. Der Fernsprechverkehr im Rheinland nimmt immer weiteren Umfang an. Nachdem kürzlich von Köln aus der Verkehr mit der Dillendorfer und Duisburger Gegend aufgenommen worden ist, wurde vom 15. September ab dieser Schnellverkehr auf die Orte Varmen, Dortmund, Bielefeld und Hamm ausgedehnt.

(2) Kreuznach. (Untergang einer Familie.) Vor einem Jahr erlitt der Holzfäller Schind bei Ausübung seiner Arbeit den Tod. Sein Vater stürzte vor einigen Wochen beim Schöpfen von einem Baum und starb an den erlittenen Verletzungen. Jetzt ist auch der junge Sohn an der Drechselsäge tödlich verunglückt. Es lebt nur noch die Mutter.

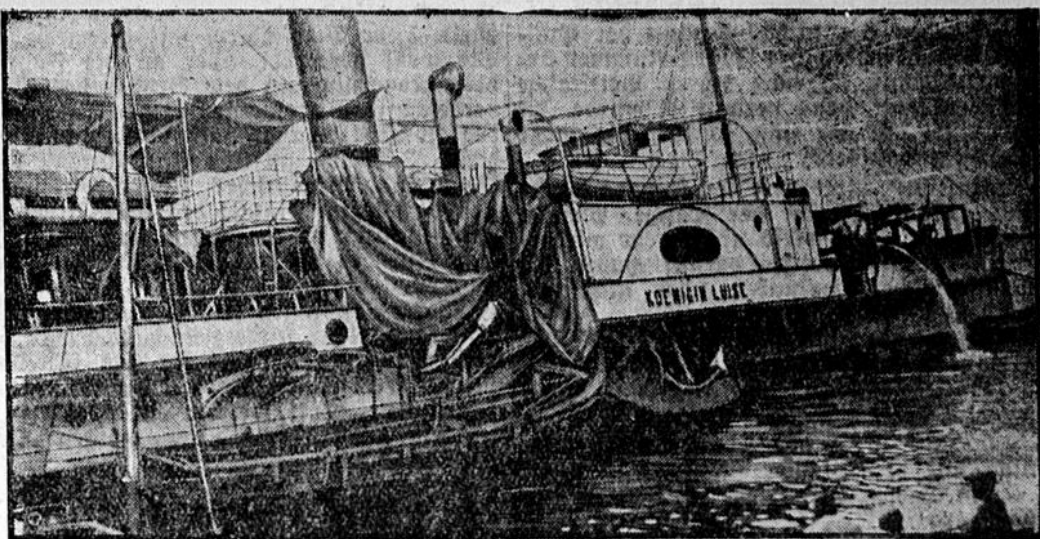
(3) Wittenberg (Eifel). (Großfeuer.) In dem Anwesen eines Landwirts in Mettenborn brach ein Großfeuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit über die Scheune und die Stallungen ausbreitete und in wenigen Stunden alles in Schutt und Asche legte. Während das Vieh gerettet werden konnte, wurden die ganzen Erntevorräte ein Raub der Flammen. Den Bemühungen der Wehren des Ortes und der Nachbargemeinden gelang es wenigstens, das stark bedrohte Wohnhaus von dem rasenden Elemente zu schützen. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

(4) Neustadt. (Töten eines Kindes.) Dieser Tage wurde in einem Vorgarten ein 22-jähriger junger Mann mit schweren Verletzungen bewußtlos aufgefunden. Man brachte den Verletzten ins Krankenhaus, wo er ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb. Die näheren Feststellungen haben ergeben, daß der Verletzte im Verlaufe eines Streites von seinem Gegner eine Ohrfeige erhalten hat. Der junge Mann, der Epileptiker war, hat dabei eine Gehirnverletzung erlitten, die den Tod zur Folge hatte.

(5) Bielefeld. (Einbruch eines Neubaus.) Ein aus Beton hochgezogener Fabrikenbau stürzte plötzlich in sich zusammen. Glücklicherweise befanden sich nur wenige Arbeiter auf dem Baugelände, so daß eine größere Katastrophe vermieden wurde. Drei Arbeiter, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, erlitten Verletzungen. Die Ursache des plötzlichen Einsturzes ist unbekannt.

(6) Hamm. (Großfeuer.) In der Großwäscherei „Frauenloß“ entstand durch die Explosion eines kleinen Benzins-Lampens ein Großfeuer, durch das das Wäschereigebäude vollständig eingeäschert wurde. Vernichtet wurden außerdem große Mengen Wäsche. Auch die Maschinen haben schwer gelitten. Durch das energische Einschreiten der Feuerwehr konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt bleiben, so daß Büro und Wohnhaus erhalten werden konnten. Einige Menschen erlitten schwere Brandwunden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Insgesamt sind durch das Feuer 20 Personen arbeitslos geworden.

(7) Wegeringhausen b. Elpe. (Mordmord?) Im Gebüsch am Dorfbach, hart links unterhalb der Kurve nach Grünthal, wurde die Leiche eines unbekannten jungen Mannes im Alter von 24 bis 26 Jahren gefunden, die bereits stark in Verwesung übergegangen war und dort anscheinend schon längere Zeit gelegen hatte. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß die Leiche, die mit dem Gesicht nach unten lag, dorthin verschleppt worden ist. Bei der Leiche stand ein Fahrrad mit durchschnittenen Nadeln und Schläuchen, aufgeschüttelter Werkzeugtasche und durchschnittenem Gepäckriemen. Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt.



Der Dampfer-Zusammenstoß auf der Elbe

In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde auf der Elbe bei Blankenese der Bergantinsdampfer „Königin Luise“ von dem englischen Kohlendampfer „Cornwood“ seitlich gerammt. Durch den plötzlichen Stoß stürzten etwa 30 Personen des Dampfers über Bord, konnten aber zum größten Teil gerettet werden. Doch war eine genaue Feststellung über die Zahl der Vermissten bisher noch nicht möglich. Der Kommandant des „Cornwood“ befragte die Geistesgegenwart, mit Vollmacht weiterzufahren, die Spitze seines Schiffes in dem ge-

ramten Dampfer zu lassen und ihn so vor sich her zu ziehen, bis er auf dem Stand aufsteht, so daß ein Sinken des Dampfers vermieden wurde, was wohl viele Opfer gefordert hätte.

Untere Aufnahme zeigt den Dampfer „Königin Luise“ nach dem Zusammenstoß. Obwohl die Schotten geschlossen wurden, hat der Dampfer sehr viel Wasser übergenommen, so daß es noch fraglich ist, ob er abgeleitet werden kann. — Der Ruderkasten wurde dem Dampfer bei dem Zusammenstoß abgerissen.

Fahrt durch die Nacht

Skizze von Christel Broch-Delhaes.

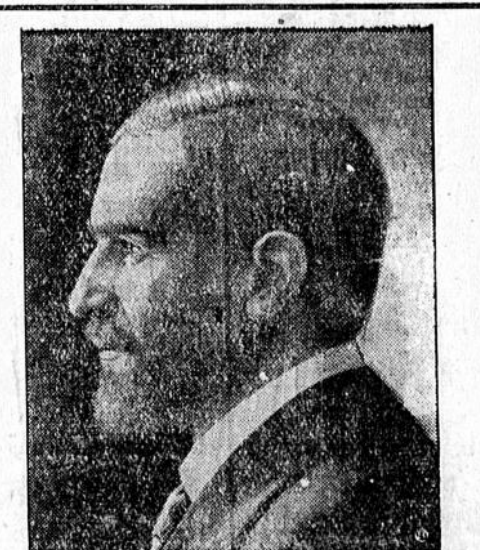
Ein Zug rast durch die Nacht. Es ist eine sonderbare und unheimliche Nacht, in der die Nebelregen wie weiße Schleier zu beiden Seiten der Fenster flattern. Kaum glänzen die roten Lichter in das weiße Dunkel. Aber unentwegt jagen die Räder über feuchtschlammige Schienen.

Der Luruszug ist nur schwach besetzt. Thora Vandingen ist die einzige Insassin ihres Abteils. Sonst mochte sie es vorziehen, mit sich und ihren Gedanken allein zu sein, aber in dieser Nacht, die etwas unheimlich Schauriges hatte, wünschte sie sich einen Menschen herbei, vielleicht auch nur irgend ein lebendes Wesen, um nicht allein zu sein.

Sie schob ein wenig den Vorhang beiseite und versuchte einen Blick hinaus zu tun. Es war durchaus vergeblich. Der weiße Dunst hüllte die nächtliche Gegend in seine feuchten Gewänder. Thora Vandingen wendete sich fröstelnd, mit der schnellsten Angst der Frau, ins Abteil zurück. Sie erwägt, ob sie ein wenig in den Speisewagen gehen soll, um wenigstens Menschen zu sehen. In diesem Augenblick rollte die Tür des Raumes zurück und ein Mann trat ein. Er kam lächelnd und schlenkernd, als käme er von einem ausgiebigen Mahle und setzte sich, mit einer tiefen Verbeugung vor der Dame, ihr gegenüber auf das Polster.

„Wie lange, gnädige Frau, haben wir noch bis Köln?“ sagte er mit einer fremdartigen Stimme und beugte sich vor, Thora in die Augen zu sehen. Die Frau legte sich weiter zurück. Sie konnte ein leises Unbehagen nicht unterdrücken, trotzdem war sie froh, nicht mehr so grenzenlos allein zu sein.

„Eine Stunde“, erwiderte sie erstaunt, als sie sie voranz, daß ein Passagier des Nachtzuges die Ankunft in Köln wohlwischen sollte. Vielleicht erprobte er mit dieser Frage auch nur ein System der Anknüpfung. Nun, mochte es mit Erfolg sein! Der Fremde sollte ihr über die Einsamkeit der Fahrt hinweghelfen. Sie begannen zu plaudern. Es war Thora interessant, zu erfahren, woher der Mann kam, wohin er ging. Sie verstrickte sich mehr und mehr in den seltsamen, tiefen Blick dieses Mannes, der sich immer wärmer zu ihr herüberbeugte, der sogar, ihre Hände zwischen die seinen nahm und andächtig küßte. Thora Vandingen schloß die Augen in einem kurzen Traum. Wahrhaftig, sie hatte von dieser Reise kein Abenteuer erwartet. Aber diese Augen, diese Augen — — — da!



Sin Marsch nach Wien?

Die österreichischen Heimwehrverbände, die als Gegenmaßnahme gegen den ungesicherten Schutz und gerüstet wurden, haben beschlossen, am 7. Oktober in Wiener-Neustadt, einer Vorstadt der Sozialdemokratie, einen Aufmarsch zu veranstalten. In politischen Kreisen sieht man dieser Demonstration mit großer Unruhe entgegen. Führer der österreichischen Heimwehr in der Tiroler Bundesrat Dr. Richard Steidle (unser Bild).

Die Tür öffnete sich abermals. In Begleitung eines Polizisten trat der Zugführer ein.

„Verzeihung, meine Herrschaften, ein bedauerlicher Zwischenfall, der sich während der Fahrt ereignete, zwingt mich, um Vorzeigung der Pässe zu bitten!“

Die Dame erhob sich zögernd. In ihrem schönen Gesicht brannte Empörung. „Sonderbar — — — wenn man schon seine Pässe zeigen soll, kann man auch den — — — Grund erfahren.“

Gewiß, gnädige Frau, in einem Abteil zweiter Klasse wurde ein Reisender leblos und völlig ausgeraubt aufgefunden! Da der Zug inzwischen nirgends gehalten hat, muß sich der Täter noch im Zuge befinden.“

„Das ist etwas anderes“, sagte Thora mit zuckenden Lippen und reichte ihren Paß.

Der Beamte warf einen flüchtigen Blick darauf und verbeugte sich.

„Besten Dank, Frau Geheimrat! Ihr Paß mein Herr?“

Der Fremde suchte fieberhaft in seinen Taschen.

„Teufel, mein Paß — — — nirgendwo — — — man muß ihn mir gestohlen haben!“

Niemand argwöhnt. Dieser Herr der einer Frau Geheimrat mit solcher Inbrunst die Hand küßte war über jeden Verdacht erhaben.

„Es ist möglich“, fuhr der Fremde mit heiserer Stimme fort, „daß der Verbrecher sich meinen Paß stahl, als ich schlief, da ihm die Papiere des Ueberfallenen zu gefährlich waren.“

„Sie haben ein erstaunliches Talent, Mutmaßungen auszusprechen!“ sagte der Polizeibeamte zum ersten Male etwas satirisch.

„Bitte“, der Fremde wuchs vor den Dreien zur starren Größe. „Ich kann mich jederzeit legitimieren. Ich bin Rechtsanwalt Nordhus aus Köln!“

„Ich will Ihnen gerne glauben, mein Herr, aber Sie müssen sich zuerst legitimieren.“

„Ich trage meine Briefe bei mir! Hier bitte.“

Der Beamte nahm die Briefe in die Hand. Sie waren sämtlich an Herrn Rechtsanwalt Nordhus gerichtet.

„Meerbies bin ich ein Bekannter der Dame!“ ergänzte der Fremde und zündete sich mit einer nachlässigen, eleganten und sorglosen Bewegung die Zigarette an.

Thora Vandingen errödete vor Verlegenheit und Unmut. Es war natürlich, daß die Beamten den Handkuß gesehen hatten. Leugnete sie, daß sie den Herrn kannte, so geriet sie in ein etwas sonderbares Licht.

„Ja“, sagte sie so leise sie konnte.

Der Beamte lächelte seltsam, reichte die Briefe dem Herrn zurück und schloß mit einer Verbeugung die Tür. Schritte verhallten auf dem Korridor. Die beiden waren allein.

„Wie konnten Sie behaupten, Sie seien mein Bekannter, Herr — — — „Rechtsanwalt Nordhus“ vollendete der Fremde lächelnd und nahm seine frühere Stellung wieder ein. „Warum sind Sie darüber böse? War es nicht recht von mir, daß ich Sie schützte?“

„Nun ja, man hätte glauben können — — — meine unbedachte Huldigung falsch auffassen können — — —“

Thora Vandingen lächelte beruhigt. Er war ein Gentleman von Kopf bis zu Füßen. Welcher Mann hätte in solcher Situation noch an die Ehre seiner Dame gedacht? Pfeilschnell raste der Zug durch die Nacht. Die Minuten flogen unaufhaltsam weiter. Es war nicht weit mehr bis Köln. Je näher die Stadt heranrückte, desto freier und ausgeräumter wurde Thoras Gesicht. Mit einem Blick auf die Uhr erhob er sich und nahm seinen Mantel. So überhörte er das Wiedereintreten der Beamten.

Die beste Werbehilfe

Ist eine Anzeige in der Brühler Zeitung.

„Würden Sie nicht,“ begann der Polizist höflich, „mir Ihre Fugru-Nummer angeben, damit ich nach Ihrer Briefstafel forschen kann, denn vermutlich wurde Ihnen nicht nur der Paß, sondern die ganze Tasche entwendet!“

„Unfinnig!“ entgegnete der Fremde ärgerlich. „Was liegt an der Tasche. Meinen Paß werde ich sowieso nicht mehr wiedersehen, verlassen Sie sich darauf! Haben Sie übrigens den Kalanten noch nicht gefunden?“

„Wir werden ihn bald haben“, sagte der Beamte mit einem vielversprechenden Blick.

„Wollen Sie uns für alle Fälle Ihre Fugru-Nummer angeben?“

„77708“, sagte der Fremde und zuckte nicht mit der Wimper.

„Im Namen des Gesetzes erkläre ich Sie für verhaftet!“

Thora Vandingen stieß einen kleinen Schrei aus und starrte hilflos auf den Beamten.

„Keine Aufregung, verehrte, gnädige Frau“, wandte sich der Beamte an sie.

„Nur eine kleine Aufklärung: Dieser Herr behauptet der Rechtsanwalt Nordhus zu sein. Die Sache ist ein klein wenig anders. Der Ueberfallene ist der Rechtsanwalt Nordhus aus Köln!“

„Sie sind irrfinnig“, tönte der Fremde.

„Ich kann beweisen, daß ich — — ich — —

„Ruhe“, gebot der Andere. „Ich beweise noch mehr! Der Ueberfallene ist seiner Papiere beraubt. Sie befinden sich in Ihrem Besitz, mein Herr Hochstabler. Man hätte so ohne weiteres noch nicht feststellen können, wer der Täter war. Sie besitzen Legitimationen, und wer hätte Ihnen nicht glauben sollen, daß Sie Rechtsanwalt Nordhus sind? Da kam uns unsere prächtige „Fugru“ zu Hilfe, die nie versagt.“

Im Mantel des Ermordeten fand ich eine Nummer, die auf Fugru-Mitgliedschaft schließen ließ, diese Nummer hieß 11679!

Und nun die einfachste Sache von der Welt: Unser Fugruzug führt ein Fugru-Verzeichnis der Teilnehmer stets mit. Und da jeder fortschrittliche Mensch, also auch Herr Rechtsanwalt Nordhus Fugru-Teilnehmer ist, fand sich seine Nummer im Augenblick.

Mein Herr Hochstabler, mit allem haben Sie wohl gerechnet, aber an die Fugru, diese Neuerung auf dem Gebiete des Wiederbeschaffens verlorener Gegenstände und der Identifizierung, hatten Sie nicht gedacht. Darf ich um Ihr Gütli bitten? Um Stolz und Altentafel? Ah, die gleichen Zeichen wie im Mantel des Ueberfallenen! Kein Beweis ist treffender, daß Sie und kein Anderer Rechtsanwalt Nordhus betrauben.“

Thora Vandingen erlebte dies alles wie im Traum. Nur kurze Zeit danach war sie wieder alleinige Inhaberin des Möbels. Sie studierte einen Prospekt der Deutschen Fugru-Gesellschaft, welchen ihr der Beamte gegeben. Sie schwor sich noch morgen Mitglied zu werden.

Der Sturm rast Furchtbarer Tornado in Amerika Zahlreiche Tote und Verletzte. Chamberlain im Sturmgebiet.

Newport, 15. Sept. Der über den Vereinigten Staaten wütende Tornado hat in Rockford eine Stuhlfabrik zum Einsturz gebracht. 100 Arbeiter wurden verschüttet. Die gesamte Bevölkerung der Stadt ist mit der Vergung der Verschütteten beschäftigt. Im Sturmgebiet wurden 12 Personen durch den Sturm getötet.

Aus den Trümmern der zusammengefallenen Fabrik wurden bisher 30 Tote geborgen. Man glaubt aber, daß die übrigen 70 Arbeiter gleichfalls ums Leben gekommen sind. In den städtischen Krankenhäusern sind mehr als 150 Verletzte aus den übrigen Stabteilen untergebracht.

Nach den letzten Meldungen aus Portoriko, hat das Unwetter weit schwerere Verwüstungen angerichtet, als zuerst angenommen wurde. Die Stadt San Juan hat außerordentlich schwer gelitten. 80 vom Hundert aller Bewohner sollen obdachlos geworden sein. Zahlreiche Kolonien, Kaffee- und Bananenpflanzungen sind zerstört.

Die Zahl der Todesopfer steht noch nicht fest. An der Küste von Portoriko sollen viele Schiffe untergegangen sein. Ueber das Schicksal des deutschen Kapitäns Romer, der sich befand auf einem Faltboote, liegen noch keine Nachrichten vor.

Das Unheil, das der Sturm anrichtete, wurde noch durch einen Wolkenbruch schlimmerer Art vergrößert. Im Zentrum der Stadt, das noch glimpflich davontam, ist eine einzige Fensterheide heilgeblieben. Der Ort San Turco ist völlig zerstört. Der Schaden wird zwei Millionen Dollar weit überschritten.

Die Dächer der Hospitäler und anderer stark gebauter Gebäude sind abgerissen und die Wasserleitung unterbrochen worden, was im Hinblick auf die tropische Hitze die Gefahr einer Seuche bedeutet.

In der Sturmgegend befindet sich augenblicklich auch der englische Außenminister Chamberlain, der sich per Schiff von Bahama nach Havanna, Panama, Kalifornien unterwegs befindet.

Die Verheerungen sind weit größer.

London, 16. Sept. Nach den letzten Meldungen aus Amerika hat der Ortan noch größere Verheerungen angerichtet, als zuerst angenommen worden war. In Nebraska South Dakota und Wisconsin sind 43 Personen getötet und 110 verletzt worden. Die Krankenhäuser des Unwettergebietes sind überfüllt. Der Dampfer Arcona mit Chamberlain an Bord hat die Wirbelschleife passiert, ohne vom Unwetter betroffen zu werden.

Ein Warenhaus in Flammen Ein ganzer Häuserkomplex zerstört.

Paris, 15. Sept. Gestern Abend ist in Bourges das Warenhaus Nouvelle Galerie, das eine Bodenfläche von 5000 Quadratmetern besitzt, und drei Stockwerke hoch ist, durch Feuer vernichtet worden. Die Flammen griffen auch auf die umliegenden Gebäude über. Von den umliegenden Häusern, meist Geschäftshäusern, sind 10 zerstört worden. Der Platzkommandant von Bourges hat zwei Regimenter für die Rettungsarbeiten auf. Die Bewohner der bedrohten naheliegenden Wohnhäuser mußten zu ihrer Sicherheit die Gebäude verlassen. Der Brand konnte um 4 Uhr morgens eingedämmt werden. Der Schaden beträgt 20 Millionen Franken. Ein Feuerwehrmann und ein Soldat wurden bei den Rettungsarbeiten verletzt. Mehrere hundert Telegraphenlinien sind unterbrochen, darunter auch die der Zeitungen und des Polizeipräsidiums vom Bourges. Zahlreiche Personen

konnten aus ihren Häusern nur mittels des Sprungtuches gerettet werden.

Schwere Explosionskatastrophe Drei Tote.

Waldburg, 15. Sept. In Nieder-Hermsdorf ereignete sich auf der Glühbirnen-Friedenshoffnungs-Grube ein schweres Unglück. Nach einem Kohlenstaubausbruch erfolgte eine schwere Explosion, durch die drei Bergleute verschüttet und getötet wurden und 23 andere in große Gefahr gerieten. Es gelang jedoch, die 23 zu retten.

Eine Theateranzeige.

Unter die merkwürdigsten Theateranzeigen, die jemals gedruckt und gelesen wurden, gehört nachstehende wörtlich aus der Leipziger Zeitung 1829 Nr. 114 entlehnte Anzeige: „Heute wird im hiesigen Theater das Ritterstück „Fridolin“ aufgeführt. Die Einnahme dieser Vorstellung ist ausschließlich zu meiner Befreiung aus dem Schuldenarrest, in dem ich nun schon vier Wochen sitze, bestimmt. Mit tiefgefühltem lebenslänglichen Danke erkenne ich es gewiß, wenn der bekannte Publikum sich bei diesem löblichen Zwecke zahlreich unterstützen wird.“ — Bethmann, Direktor des Theaters in Leipzig.

Westdeutscher Rundfunk

Dienstag, 18. September 1928.
11.15—11.55 Köln: Schulfunk. — 12.10—12.50 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Köln: Mittagskonzert. — 14.30 Köln: Nachschlage fürs Haus. — 15.30 Wirtschaftsbörse. — 15.40—16.10 Köln: Kinderstunde. — 16.15—16.55 Köln: Zur Psychologie des Liebesromans. — 17.00—17.45 Köln: Kunstpädagogische Arbeitsgemeinschaft. — 17.45—18.30 Dortmund: Vesperkonzert. — 18.30—18.50 Dortmund: „Aus dem diplomatischen Leben der Reichshauptstadt“. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.35 Köln: Die Stunde des Arbeiters. — 19.40—20.00 Münster: „Erlebnisse aus meinem Gordon Bennet-Rennen der Rasse“. — 20.00 Köln: Abendmusik. — 21.15 Köln: Der Admiral. — Unschl. Köln: Letzte Meldungen und Sportbericht. — Unschl. Köln: König für ein Preisrätsel. — Unschl. Funkstille.

Notationsort und Verlag „Brühler Zeitung“
Buchdruckerei B. Wecker GmbH, Brühl.
Verantwortlich: Peter Wecker, Brühl.

Zum Kochen von Gemüse

MAGGI'S Fleischbrühe



Zum Kirmes-Schluß!

Dienstag, den 18. Sept.
von nachm. 5 Uhr ab

GROSSER Kirmes-Ball

des Brühler Turnverein 1879

im Saale der

Schloßbrauerei

bei Onkel Hermann

Eintritt frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein:
DER VORSTAND.

Elegante
preiswerte
Herren-Hüte
Spezialität Wiener-
Velours-Hüte



Eugen Paris

Köln, Weyerstraße 79

Empfehlenswertes Spezialgeschäft
für Herren-Hüte.

Sanb. möbl. Zimmer
evtl. mit Pension zu
vermieten.
Bergerstr. 24.

Kost u. Logis
frei.
Wo sagt die Geiß. 131.

Buchhalter

Firm in Steuerachen u.
Sozialversicherung über-
nimmt noch das Bei-
schreiben und Einrichten
von Geschäftsbüchern,
Kunden- u. Lagerverzeich-
nisse, u. tageweise bei
billigster Berechnung.
Angebote unter B. S.
1021 an die Geschäftsst.

Wagen in stude und
fabren, sucht Stelle zum
l. Dst. Gute Zeugnisse
vorh. B. f. d. Geiß. 120.

Landwirte!

Empfehle
Haterquetschen,
Gerstenschroten sowie
sämtliche Futtermittel
zum Vermahlen.
Eigene Schrot- und
Haterwalzen.
An- und Verkauf von
Getreide.

Theo Vering,
Kartoffelgroßhandlung
Badorf-Brühl
Telefon 204

Herde Oefen

prachtvolle Stücke
Die neuesten Modelle
niedrige Preise
bequeme Zahl.

Ostenhaus
Gehr. Wagen

Köln

U. Gottesgnaden 13

am Dom.

Nippes,

Merheimerstrasse 59.

Versuchen Sie

gegen Hühner-
augen, Hornhaut
und Warzen

Heibural- Hühneraugen- tinktur

Erfolg grossartig
zu haben in Brühl
Dro. Gröb. Lanten
u. Peter Schmitter

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen

äußerst günstig für
Kassakäufer
und luxuriöse Käufer

Paul

Prieß

Schreinermeister,

Köln

Weyerstr. 51

Zoreingang

kein Laden

daher bedeutende

Porteile

Gr. Ausstellung in

3 Etagen.

Mehrere gebrauchte

Pianos

mit voller Garantie

preiswert zu verk.

Auch gegen Teilzahlg.

Piano Hoevel, Köln.

Sohenstr. 16.

Eisu- Metall- u. Holz- Betten

Stahlmatt., Kinderb.,

Wolster, Chaiselanz.,

Schlafzimmer stänktig an

Wid. Rat. 2348 ne.

Eisenmöbelfabr. Bohl (Thür

Nagut

Gesäugelkutter verdoppelt
den Eierertrag.
Perkel, Kall er, Biegen-
lammern gedeihen durch
die Befütterung von
Nagutkutter
als wenn mit Voll- und
Muttermilch aufgezogen
werden.

Zu haben bei:
Max Mowski, Brühl,
Kempischstr. 21.

Frauen

wenn Sie viel Geld
haben wollen, dann
kaufen Sie einen
Wassermotor für
Ihre alte Waschma-
chine direkt bei der
Fabrik. Preisliste
gratis. Versand ge-
gen Nachnahme frei
Haus. Bei nicht ge-
allten Geld zurück.
Waschmaschinen-
Fabrik Kampmann,
W. Iheima, d. Ruhr
Bruchstr. 43-45

Bruma Speisekartoffeln

(frühe) Juli-Mieren hat
zum Tagespreise abzu-
geben

Ludwig Dehaard
Valmersdorferhof

Holl. Erstlinge

anerkanntes Saatgut,
Klasse A
hat laufend abzugeben
Kribben, Samenhdg.,
Kierberg.

Pflaumen

abzugeben.
Körner, Schnorrenberg.

Tafelbirnen

auch im Großen abzu-
geben. B. H. H. H. H.
Pingsdorf, Alt. Bonn-
str. 10.

Gestern Abend (Edo
Köln-Railstr. 107) **Leinenschuh**
verloren.

Abzugeben Kaiserstr. 1.

Das altberühmte Kölschtritz Schwarzbier

ist als Hausstrunk zu
Mittag und Abend
appetitregend und
Stoffwechsel fördernd.
R. H. - Gnd

Das altberühmte „Kölschtritz Schwarzbier“ erhalten Sie durch Hofes Knipper,
Schützenstraße 45, Fernsprecher 375 und in allen durch Schilder und Plakate
fernständigen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Kölschtritz
Schwarzbier mit dem gezeichneten Wappen-Etikett, um vor Nach-
ahmungen geschützt zu sein.

Durch Reklame

sind schon viele kleine Firmen zu großen Unternehmungen
geworden. Denken Sie einmal freundlichst darüber nach,
ob nicht auch Sie durch eine ständige Insertion den Kreis
Ihrer Geschäftsfreunde vergrößern können.

Die „Brühler Zeitung“ wird als Heimatblatt in
allen Kreisen gelesen und verdient die aufmerksame Beach-
tung aller Inserenten. Sie verhilft Ihren Anzeigen durch
werb wirksame Gestaltung

zum Erfolg!

Der Einfluß der Reparationszahlungen auf die deutsche Wirtschaftsentwicklung

Im Reichsfinanzministerium ist man bereits damit beschäftigt, die Vorarbeiten für die Aufstellung des neuen Reichshaushalts für 1929 in die Wege zu leiten. Man steht hierbei vor einer leichten Aufgabe, nachdem es schon für das laufende Jahr angefangen wurde, immer mehr steigenden öffentlichen Lasten schwerer war, einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben herbeizuführen. Der neue Etat ist mit rund 300 Millionen Mark Mehrleistung belastet, die sich aus der Zutragsleistung der normalen Reparationsverpflichtung in Höhe von 2,6 Milliarden Mark ergibt. Das Gleichgewicht verschiebt sich aber noch dadurch, daß diesmal keine Ueberflüsse aus dem Vorjahr und keine Münzgewinne aus der Ausprägung von Münzgeldern zur Verfügung stehen. Durch die von dem neuen Reichstag beschlossene Senkung der Lohnsteuer ist ebenfalls ein Einnahmefall zu berücksichtigen, so daß der neue Reichshaushalt um etwa 600—700 Millionen Mark ungünstiger abschließen wird als der laufende. Nicht berücksichtigt hierbei sind etwaige Konjunkturverschlechterungen, Mehrbewilligungen des Reichstages, usw., beides Faktoren also, die nicht von vornherein wertmäßig festzulegen sind.

Der soeben abgeschlossene Deutsche Bankiertag in Köln hat sich u. a. auch sehr eingehend mit der Lage der Landwirtschaft beschäftigt und ist dabei u. a. auch zu der Auffassung gekommen, daß in vielen Fällen eine Rentabilität nicht gewährleistet werden kann, was auch bei der Kreditgewährung berücksichtigt werden muß. In der deutschen Wirtschaft insgesamt ist schon seit einigen Monaten eine Versteifung in einer ganzen Reihe von Fällen bei Verschlechterung der Konjunktur festzustellen. Alle diese Gesichtspunkte sind bei der Aufstellung des neuen Reichshaushalts zu berücksichtigen, ohne daß dabei die gesunde Fortentwicklung der deutschen

Sozialgesetzgebung aus den Augen gelassen werden darf.

Ein Minderertrag von Steuern infolge einer zunehmenden Wirtschaftverschlechterung müßte sich, um den Reichshaushalt ins Gleichgewicht zu bringen, steuerpolitisch auswirken. Nachdem der neue Reichstag jetzt vor einigen Monaten eine Senkung der Lohnsteuer vorgenommen hat, ist nicht damit zu rechnen, daß er sich zu einer Erhöhung der Einkommensteuer bereit findet. Verschiedene Anzeichen lassen aber darauf schließen, daß in gewissen parlamentarischen Kreisen Neigung besteht, durch gesteigerte steuerliche Inanspruchnahme der Industrie, des Handels, des Handwerks und Gewerbes usw. die Ausfälle zu decken. Nicht ohne Bedenken könnte eine solche Maßnahme in der Zeit weicherer Konjunktur vorgenommen werden, da die Wirtschaft gleichzeitig von zwei neuen Belastungen betroffen würde, die sich für große Teile der deutschen Wirtschaft unter Umständen katastrophal auswirken müßten. Mit theoretischen Erwägungen ist einer solchen Lage nicht beizukommen, da hier nicht nur einzelne Unternehmungen auf dem Spiele stehen, sondern die Existenz von Tausenden der damit verbundenen Arbeiterfamilien. So verständlich es erscheinen mag, daß der Bewahrer der Reichsfinanzen Einnahmefälle durch neue Steuern hereinzubringen versucht, ebenso verständlich ist, daß alle Glieder der deutschen Wirtschaft, besonders zu Zeiten starker Wirtschaftsspannungen neue Steueranforderungen abzuwehren versuchen.

Das ist umso begreiflicher, wenn man berücksichtigt, daß die Reichsteuern seit den Jahren 1925-26 um 30 Proz. gestiegen sind. Dazu kommen noch die höheren Lasten aus den Länder- und Kommunalbesteuerungen, ganz abgesehen von den am 1. Oktober eintretenden neuen Eisenbahntarifen.

Die Diktatur in Spanien

Zum 5. Jahrestag des Regimes Primo de Rivera am 13. September.

Mit den üblichen Ausfällen haben die programmatischen Feierlichkeiten zur Geburtsstagsfeier der spanischen Diktatur begonnen. Die Polizei hat rechtzeitig Versammlungen und Verschwörungsabsichten entdeckt, um auf diese Weise entsprechend scharfe Maßnahmen gegen alle der Diktatur abholden Elemente ergreifen zu können. Die Union Patriótica, Riberas faschistische Miliz hatte längst mit ihren ersten Festumzügen begonnen, die in den Tagen vor dem Jubiläum in den meisten größeren Städten Spaniens veranstaltet werden, um endlich am 13. September in der Hauptstadt des Landes in einer riesigen Parade zu gipfeln.

Es ist für Primo de Rivera nicht allzu schwer, die entsprechende Anzahl von Anhängern mobil zu machen, denn wer irgendwie auf einen Posten im Staat, in der Stadt- oder Gemeindeverwaltung respektiert, muß Mitglied der Union Patriótica sein, auf die ja Primo de Rivera die künftige Verwaltung, ja sogar die Regierung des Staates aufbauen will. Darüber hinaus muß man es Primo de Rivera lassen, daß er einen repräsentativen Stil für sich und seine Veranstaltungen gefunden hat, der geeignet ist, auch die Widerstrebenden zu fesseln, ja unter Umständen sogar zu gewinnen. Es ist nicht seine Schuld, daß er im vergangenen Jahre mehr Negatives als Positives zu buchen hatte.

Persönliche Skandale sind in Spanien doppelt unangehen, und so lastet naturgemäß die Erinnerung an des Diktators in die Brüche gegangene Verlobung, die unter so unerfreulichen Umständen aufgelöst wurde, schwer auf ihm, auf seinen Freunden und schließlich auch auf dem Renommee der Diktatur. — Alles, was Primo de Rivera dem Lande im vergangenen Jahre verheißt hat, ist bisher entweder Versprechung geblieben oder hat sich als Danaer-Geschenk entpuppt. Nicht zuletzt die Stabilisierung der Pesaeta, die einen ungemeinen Druck auf das Geschäftsleben ausübt — eine Erscheinung, die Deutschland ja zur Genüge kennt, die aber in Spanien doppelt lästig empfunden wird, weil die Ursachen ungreifbar sind. Denn Spanien hat ja nicht nur keinen Krieg verloren, sondern eine märchenhafte Kriegskonjunktur durchgemacht und es ist dem weltwirtschaftlich wenig geschulten Cinn des Spaniers kaum zuzumuten, dröhnende Deflationerscheinungen aus klarer Erkenntnis welt- und finanzwirtschaftlicher Abläufe richtig zu erklären.

So hat sich Primo de Rivera wohl oder übel dazu entschließen müssen, wenigstens den Anschein einer der erschwerten Lage Rechnung zu tragenden Veränderung hervorzurufen, indem er eine Kabinetts- und Ministerratsumwandlung ankündigt, die am 5. Jahrestag seiner Herrschaft vollzogen werden soll. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Neuweisung des Auswärtigen Amtes, das seit einhalb Jahren verwaist ist, nachdem der Außenminister Yanguas Messia zum Präsidenten der Nationalversammlung ernannt wurde. Man vermutet, daß Yanguas Messia seinen alten Posten selbst wieder übernehmen wird, nach-

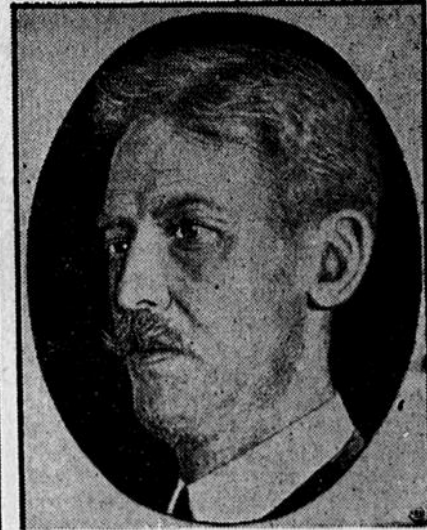
dem sich in mehreren Beziehungen ergeben hat, daß die außenpolitische Lage Spaniens durch dieses Interim keineswegs gewonnen hat.

Es ist kein Wunder, daß sich in Spanien Bestrebungen geltend machen, das Regime nun endlich ohne oder auch gegen den Willen des Diktators auf eine neue Grundlage zu stellen. Das soll nun nicht auf dem Wege über eine Revolution geschehen, sondern durchaus legal — und gerade das ist das für Riberas Stellung Gefährliche. — Zuerst machte im Frühsommer die katholische Presse, die ursprünglich Riberas zuverlässigste Stütze gewesen war, mobil und warf dem Diktator vor, daß die kümmerlichen Resultate seiner Bemühungen um die Bildung einer großen, seine Politik tragende Partei einem Bankrott gleichkämen. Daher die pompöse Arrangierung der Kundgebungen der Union-Patriótica für den 13. September. Allein die relativ engen, dafür aber umso leidenschaftlicher teilnehmenden politischen Kreise Spaniens werden sich durch dieses Arrangement keinen Sand in die Augen streuen lassen und so dürfte die Strömung, die auf die Schaffung einer antidiktatorischen, großen, bürgerlichen Partei abzielt, an Stärke und Ver: ucht auch an Erfolg zunehmen, so hartnäckig Ribera sich gegen eine solche Partei wehrt. Hat er doch die Aufrechterhaltung und fortgesetzte Betätigung der Arbeiterpartei erstaunlicherweise gebilligt, während er jeden Versuch der Wiederbelebung einer liberalen und bürgerlichen Partei als Verrat am Staat und als Rebellion zu behandeln geneigt ist.

Vom Rücktritt Riberas, von dem vor wenigen Wochen mehrfach Gerüchte als von einer nicht mehr zu bezweifelnden Tatsache sprachen, verlautet nichts mehr, obwohl nicht zu bezweifeln ist, daß Ribera ein ziemlich schwerkranker Mann ist. Vom Abbau des diktatorischen Regimes ist noch weniger die Rede. Es ist ganz zweifellos, daß Ribera darauf hinstrebt, in den nächsten Jahren Spanien mit verstärkter Entschiedenheit den paniberischen Kurs zu führen, als dessen Glorifizierung ja die große paniberische Ausstellung in Sevilla vom Jahre 1930 zu betrachten ist. Hier ruhen in der Tat große politische Chancen für Spanien und darum wird Primo de Rivera, der seinerzeit die Verfassung nur für etwa drei Monate „suspendiert“ hatte, sich auf keinerlei Kompromisse einlassen, sondern wie in den vergangenen fünf Jahren auch fernerhin alles tun, um seine Pläne durchzusetzen, sei es, daß er durch ihr Gelingen seine Existenz und sein Regime nachträglich rechtfertigt.

Der Deutsche Juristen an den Reichspräsidenten

Salzburg, 14. Sept. Der Deutsche Juristentag hat dem Reichspräsidenten von Hindenburg seine Grüße überreicht mit dem Gelübde, „durch ernste und unermüdete Arbeit der Gerechtigkeit zu dienen in dem unerschütterlichen Glauben, daß sie dem deutschen Volke den Weg zu einer glücklicheren Zukunft weisen wird.“ Der Reichspräsident hat in einem freundlich gehaltenen Telegramm geantwortet.



Die deutsche Antwort an Herrn Briand

wird voraussichtlich nicht von einem diplomatischen Mitglied der Genfer Delegation, sondern von einem der parlamentarischen Mitglieder gegeben werden, die über eine größere Redefreiheit verfügen und gleichzeitig damit befunden können, daß die deutsche Volksvertretung in dieser Schicksalsfrage des deutschen Volkes geschlossen hinter ihren offiziellen Führern steht.

In Frage kommen: Reichstagsabgeordneter, Prälat Dr. Kaas (Zentrum), Reichstagsabgeordneter Rudolf Breitscheid (Sozialdemokrat).

Die Antwort Müllers an die Deutschnationalen

Berlin, 15. September. Die Aufforderung der Deutschnationalen vorübergehend nach Berlin zu kommen, hat der Reichskanzler wie folgt beantwortet: „Der Herr Reichskanzler hat von dem am Herrn Ministerialdirektor Dr. Köpke gerichteten Briefe des Herrn Grafen Westarp Kenntnis genommen. Er bittet, Herrn Grafen Westarp mitzuteilen, daß bereits vor Eingang des Briefes eine weitere Besprechung für den kommenden Sonntagvormittag mit den in Betracht kommenden Mächten fest vereinbart worden sei und die Verhandlung im deutschen Interesse nicht rückgängig gemacht werden könne. Im übrigen werde die Delegation dauernd nur im Rahmen ihrer Befugnisse verhandeln und nach ihrer Rückkehr selbstverständlich auch dem Auswärtigen Ausschuss des Reichstages zu eingehender Besprechung zur Verfügung stehen. Der Herr Reichskanzler persönlich beabsichtigt, nach den bisherigen Dispositionen bereits kommenden Dienstag nach Berlin zurückzukehren.“

Polen erneut wegen Schorzow verurteilt

Aus dem Haag, 14. September. Auf die Klage der Reichsregierung gegen die polnische Regierung auf Schadenersatz wegen der Beschlagnahme der Schorzow-Werke hat der Internationale Gerichtshof im Haag endgültig zu Gunsten Deutschlands entschieden.

Die polnische Regierung hat den deutschen Gesellschaften, den bayerischen und oberbayerischen Stickstoffwerken, einen Schadenersatz zu leisten, dessen Höhe vom Gerichtshof im Haag auf Grund eines Sachverständigengutachtens festgestellt werden soll.

Sinzelhandel und Verschiebung der Lohnzahlungstermine

Von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels wird uns geschrieben:

In dem vielbesprochenen Aufsatz hat Staatssekretär a. D. Professor Dr. Julius Hirsch den Vorschlag gemacht, die Lohnzahlungstermine der Industrie über die einzelnen Wochentage zu verteilen, statt wie bisher, am Freitag oder am Samstag einheitlich „alle Löhne auszuzahlen.“ Die Folge einer Auseinanderlegung der Lohnzahlungstermine wäre zweifellos ein gewisser Ausgleich insbesondere in der Umsatzbewegung des Einzelhandels. Der Einzelhandel leidet unter den heutigen scharfen Schwankungen, zum Beispiel durch die regelmäßige Spitze am Wochenende deshalb so stark, weil er seinen gesamten Betriebsapparat auf diesen Punkt höchster Beanspruchung einstellen muß, so daß an den übrigen Tagen, an denen der Betriebsapparat nur höchst unvollkommen ausgenutzt ist, kostensteigernder Leerlauf die Folge ist. Wenn man sich auch darüber klar sein muß, daß eine Auseinanderlegung der Zahlungstermine die Umsatzschwankungen während der Woche nicht völlig aus der Welt zu schaffen geeignet ist, da zum Teil die zeitliche Kaufmöglichkeit des für weite Bevölkerungskreise arbeitsfreien Samstagnachmittag die Umsatzsteigerung am Wochenende herbeiführt, so muß doch wenigstens mit einer wesentlichen Abmilderung der Schwankungen gerechnet werden, was offenbar kostensenkend wirken muß.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat daher die Anregung, von Professor Hirsch sofort aufgegriffen und sie zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Nach Abschluß dieser Prüfung wird die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels sich mit allen zuständigen und interessierten Stellen in Verbindung setzen, um die Durchführung des Vorschlages zu erreichen.

Die Kölner Werkschulen

Der Unterricht der Kölner Werkschulen umfaßt das ganze Gebiet der bildenden Künste, ohne irgendeinem Teil einen Vorrang einzuräumen: denn die Schule steht den Kern ihrer Aufgabe in der Erziehung der künstlerischen Begabung, die sie zu läutern und zu steigern und mit dem ihr gemäßen Ausdrucksmitteln vertraut zu machen hat. An praktischer Arbeit soll ein geübtes Können großgezogen werden und eine Gesinnung, die stets von der nachlässigen, freudlosen Arbeit wegstrebt, zur guten, mit voller Liebe und Hingabe durchgeführten.

Die „Klassen“, die sich durch ihre Ziele und auch durch die Persönlichkeit und die künstlerische Eigenart der Lehrer unterscheiden, bauen sich nicht in bestimmter Reihenfolge aufeinander auf, sondern stehen nebeneinander, jedem, dem die Eignung und die Reife zugesprochen werden kann, unmittelbar zugänglich, so daß den verschiedenartigen Lernbedürfnissen gleich verschiedenartige Lernmöglichkeiten gegenüberstehen. Die „Werkschulen“ mit ihren Einrichtungen bieten, da jede Klasse mit jeder Werkstatt in unmittelbare Verbindung treten kann, die verschiedensten Möglichkeiten, die Ausführung einer Arbeit gemeinsam weiterzutreiben. Sie geben den Meistern und den im Handwerklichen mehr oder weniger Erfahrenen Gelegenheit zu Versuchen, um aus den verschiedenen Techniken gesteigerte oder neue künstlerische Wirkungen herauszuholen; daneben vermitteln sie aber auch den Anfängern einigermaßen richtige Vorstellungen von den Arbeitsvorgängen, damit sie für den Reiz und die Unentbehrlichkeit des Handwerks Verständnis bekommen und fähig werden, sich in diesen Fragen mit einiger Bestimmtheit zu entscheiden. Die „Lehrkurse“ dienen dem Zweck, auf besonderen Gebieten Gelegenheit zu regelmäßigen Übungen zu bieten oder sich zugehöriges Wissen anzueignen (z. B. Schrift, Zeichnung, anatomische Lehre, darstellende Geometrie und Perspektive, Kunstgeschichte).

Mit der Anmeldung zum Eintritt in die Schule erfolgt stets gleichzeitig die Anmeldung für eine bestimmte Klasse. Wer handwerkliches oder künstlerisches Können schon mitbringt, für den wird die Wahl der Klasse, in welcher sein Fach vorwiegend betrieben wird, sich meistens von selbst ergeben. Manche führt die Berechnung für das Werk eines bestimmten Lehrers an die Schule und er will in seine Klasse eintreten.

Die Aufnahme in eine bestimmte Klasse bedeutet, daß der Schüler für dieses Trimester unter der künstlerischen Führung des Klassenleiters steht. Er kann nicht gleichzeitig noch einer anderen Klasse angehören. Ob er während der ganzen Ausbildungszeit in derselben Klasse bleibt, ob besser der Uebertritt in einen geeigneten praktischen Betrieb außerhalb der Schule oder in einem Fachkurs der Gewerbeschulungsanstalt eingeschoben werden soll, darüber bestehen keine Vorschriften; die Fälle liegen allzu verschieden, jeder wird besonders zu beurteilen sein.

Von Anfang an wird alles Lernen und Neben in unmittelbar erkennbaren Zusammenhang gebracht mit einer bestimmten Aufgabe, mit der Gestaltung einer brauchbaren Sache, die ein Ganzes darstellt. Es wird darauf hingearbeitet, daß jeder — der Anfänger, der noch über kein Können verfügt ebenso wie der gut ausgebildete Handwerker oder der ältere und reifere Schüler — sich mehr und mehr Aufgaben macht, für die er sich wirklich eignet und deren Bewältigung und Formung ihm gelingen kann und daß auf diese Weise schrittweise handwerkliche Kenntnisse und Fähigkeiten und künstlerische Einsichten aus der ausübenden Arbeit gewonnen werden. Es wird nämlich dafür Sorge getragen, daß Entwürfe und Arbeiten, die gut er-

bach und geplant sind, auch ausgeführt werden können, bis zur vollständigen Fertigstellung. Das gilt für alle Gebiete, für die Baukunst, die Malerei, die Bildhauerei ebenso wie für das Handwerk und wird ermöglicht durch ein Zusammenarbeiten mit den Werkstätten der Schule, mit dem städtischen Hochbauamt und durch die Einrichtung einer wirtschaftlichen Abteilung, die um Arbeitsgelegenheit und Verkauf bemüht ist. Dabei wird der Grundriss festgehalten, daß an den Schulen alle entstehen Arbeiten dem Lernen zu dienen haben, nicht etwa dem Geldgewinn. Erweist sich die Begabung eines Schülers als zu wenig entwicklungsfähig, so wird der weitere Besuch der Schule verjagt mit der Absicht, von der Vergewandung der wichtigsten Lehrjahre abzuhalten.

Es bestehen Werkstätten für: Schreiner, Schlosserei, Keramik, Metallarbeit, Buchbinderei, Druderei, Goldschmiede, Mode, Malerei, Textilien, Glasmalerei und Mosaik, Bildhauerei, Werkstätten für Färberei von Stoffen und Leder usw., Formen und Gießen, Typographie, Offset und Steinbruch, Glasblasen und Glas schneiden; ferner Übungstische für Anatomische Lehre, Schriftzeichnen, und Kunstgeschichte.

Aus der katholischen Welt

Herbst-Pilgerfahrt nach Lourdes

Die Pilgerabteilung des Deutschen Caritasverbandes veranstaltet vielfachen Wünschen geistlicher Stellen und früherer Pilgerfahrts teilnehmer entsprechend, in diesem Jahre noch eine Herbst-Charitaslourdesfahrt, beginnend am 8. Oktober in Heidelberg und endigend am 17. Oktober in Basel. Ausführliche Prospekt versenden und nähere Auskunft erteilen die Pilgerabteilungen des Deutschen Caritasverbandes in Freiburg im Breisgau, Wörthmannhaus und Berlin N. 24, Oranienburgerstraße 13-14, sowie die größeren Caritasstellen im Reich.

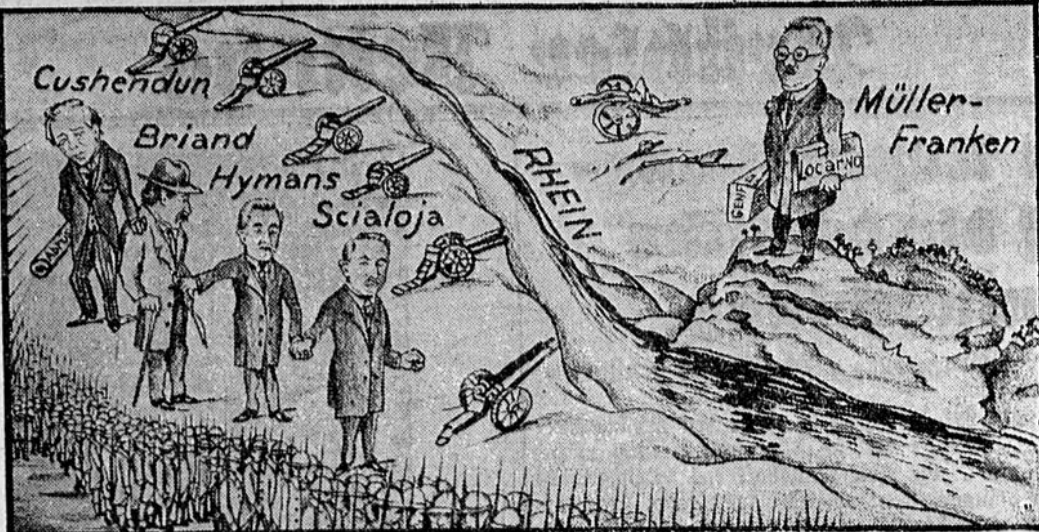
Vom katholischen Ordenswesen

Die katholische Kirche hat in den letzten fünf Jahren auf dem Gebiete des Ordenswesens in ganz Preußen eine außerordentlich rege Tätigkeit entfaltet. Seit 1920 haben sich die männlichen Niederlassungen sehr stark vermehrt und ihre Mitgliederzahl ist ganz bedeutend gewachsen. Die gleiche Erscheinung weisen die weiblichen Ordensniederlassungen auf. Dieser schnelle und starke Zuwachs ist in allen Landesteilen Preußens zu beobachten, mit Ausnahme von Pommern, Posen-Westpreußen und Schlesien. In Pommern hat sich zwar die Zahl der weiblichen Niederlassungen um eine verringert, die Zahl ihrer Mitglieder aber ist gewachsen. In Posen-Westpreußen und besonders in Schlesien ist ein Rückgang der weiblichen Ordensniederlassungen und der Zahl ihrer Mitglieder zu beobachten. Um so stärker aber ist ihre Vermehrung in allen anderen Landesteilen. Die männlichen Niederlassungen weisen überall, ohne jede Ausnahme, eine Vermehrung an Zahl wie an Mitgliedern auf. 1920 gab es in Pommern, Posen-Westpreußen und Schlesien-Holstein überhaupt noch keine männlichen katholischen Ordensgenossenschaften. 1927 war nur noch Schlesien-Holstein ohne eine solche. Ganz besonders auffallend ist die starke Vermehrung sowohl der männlichen wie der weiblichen Ordensgenossenschaften in den stark überwiegender protestantischen Landesteilen, so besonders in den Provinzen Brandenburg und Hannover.

In ganz Preußen waren 1920 vorhanden 206 männliche Ordensniederlassungen mit 4421 Mitgliedern; 1927 aber 305 mit 6361 Mitgliedern. Die Zahl der weiblichen Niederlassungen stieg von 2740 mit 87 702 Mitgliedern im Jahre 1920 auf 3080 mit 44 247 Mitgliedern im Jahre 1927.

„Von der Reise zurück“

Vorbei die Wochen des Ausruhens. Dahin das „Dolce far niente“, wie das Leben der Sommerpracht. Bunte Herbstfarben leuchten von den Hängen, nun, da uns der Zug zurückführt an die Stätte der Arbeit, ins laute Getriebe der Großstadt. Wie uns geht es vielen Händlern, die auf herrliche Wochen, die ganz der Erholung und Auflockerung von Körper und Geist dienten, die Stadt verlassen hatten und jetzt wieder zurückkehren. Täglich liest man schon seit Wochen in den Zeitungen die fettgedruckte Überschrift: „Von der Reise zurück“. Diese wenigen Worte schließen in sich soviel Blütenpracht, Sommerfrischheit und Ferienfreude zugleich. Noch manchmal wandern in den ersten Tagen die Gedanken dorthin, die für eine Zeitlang der engen Stadtluft entronnen sind zurück in die Ferienstunden, da keine Pflicht zum Büro und zur Arbeit tief. Wir wandern im Geist noch einmal den kantenbestandenen kleinen Pfad auf der Bergeshöhe des Osnings, noch einmal umgibt uns die frische Luft, die über den Kamm des Berges hinweg. Noch einmal schauen wir vom rebenumkränkten St. Rochusberg hinaus in das weite, sonnenbeschene Land des Rheingaus, schauen weit, weit in unendliche Fernen. ... Wie wir so in Erinnerung schwebend der Arbeitsstätte im Stadtkern zuhelfen, werden uns die grauen Häuser, an denen wir vorübergehen, zu grünen Bergketten, die Straßen zu bunten Wiesenpfaden und das dunkle Meditationsbüro ist gleich einem freundlichen Bauernhäuschen, in dem heißer Sand den Holzbock bedeckt. Der Blick durch das Fenster nach dem alten Kastanienbaum im Hofe erinnert mich an die frühgeblühten Obstbäume des Rheintales, unter denen bei feierlichem Glockenklang zu wandern, köstliche Luft bereitet.



Wird die Rheinland-Konferenz zustande kommen?

Die „Großen Vier“ auf der Gegenseite sind sich noch nicht ganz schlüssig, was sie nun eigentlich tun sollen. Die Forderung des deutschen Reichstanzlers Hermann Müller, daß das Rheinland auf Grund des Artikels 431 des Friedensvertrages geräumt werden muß, da Deutschland alle Bedingungen erfüllt und insbesondere seine Abrüstung reiflos durchgeführt habe, hat die Gegenseite schwer verknüpft. Da ihre Verehrung gar nicht bestritten werden kann, hat Briand, der Meister des Wortes, der in seiner langen politischen Laufbahn selten ein unvorsichtiges Wort gesagt hat, sich zu einem heftigen Angriff auf Deutschland verleiten lassen, da ihm in der Attitude die beste Verteidigung seiner schwachen Stellung zu liegen schien. Wie er selbst sehr rasch merkte, hat er damit seine Stellung nicht verbessert. Er wird also nach neuen Wegen suchen, um dem deutschen Verlangen, daß auch die Gegenseite den Friedensvertrag erfüllen und sich an dessen Bestimmungen zu halten hat, zu entgegen.

Einschließen wird die Lage von dem Bemühen Briands und seiner Mitspieler beherrscht, die Diskussion über die Rheinland-Räumung aus der Öffentlichkeit in Gens hinter verschlossene Türen nach Paris zu verlegen, wo die Rheinland-Konferenz stattfinden soll. In der Zwischenzeit wird man versuchen, auf Deutschland den erforderlichen Druck auszuüben, um es den französischen Wünschen geneigter zu machen. Hat Briand nur zur Attitude geblasen, so hat der französische Oberkommandierende im Rheinland, General Guillaumat, ganz unverblümt in seiner Rede anlässlich der britisch-französischen Manöver in der Eifel erklärt, wie der Angriff vor sich gehen soll. Er sagte wörtlich, daß die Manöver der deutschen Bevölkerung einen Begriff davon geben sollen, über welche Machtmittel Frankreich verfügt, wenn die diplomatischen Instrumente versagen sollten — auf deutsch: Rheinland-Konferenz unter dem Druck der französischen Bajonette!

Die alten Bekannten, die man wochenlang nicht mehr gesehen hat, auch sie tragen in den felsen ausgetreten Gesichtern von ihrer Sommerreise ein leichtes Leuchten mit sich. Nur der Alte mit dem Runzelgesicht und der Mappe unter dem Arm, der täglich die Post herbeibringt, schaut aus müden Augen. Damit seine abgelaufenen Beine wieder behender werden, muß auch er ausspannen und neue Kräfte sammeln. Morgen schon soll er die Arbeit unterbrechen und durch einen Sommerurlaub eine Wunde in seinen gleichmäßigen Alltag reißen, daß auch er erholt zurückkehrt.

„Von der Reise zurück.“ Das heißt Abschied nehmen von des Sommers Freuden, von erfrischendem Bad im kühlen Fluß, von den Nebelhügeln bei Ahmannshausen, wo es sich so lustig und sorgenfrei leben ließ, heißt Abschied nehmen von all den kleinen Dingen, die die Erholungszeit jedem bietet.

„Von der Reise zurück.“ Das klingt durch die Straßen, so voll Blütenpracht und Sommerfrischheit, aber auch von Herbstesnähe. Tief im Herzen lassen die Worte ein seltsames Erinnern an frohe, unvergeßliche Stunden zurück.

Aus der weiten Welt

Beim Rangieren getötet.

: Mannheim. Auf dem Rangierbahnhof bei der Freudenheimer Brücke erfolgte infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Rangierabteilungen, in dem eine Abteilung der anderen in die Platte fuhr. Dabei sind zwei Güterwagen umgefallen. Der 46 Jahre alte verheiratete Rangierer Jakob Köhler aus Altlusheim kam unter einen der Wagen zu liegen und wurde derart schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Wegen der Schuldfrage ist eine Untersuchung eingeleitet.

Tödlicher Verkehrsunfall.

: Heidelberg, 13. September. Auf der Schlierbacher Landstraße stieß ein Straßenbahnwagen mit einem Koffenfuhrwerk zusammen. Die schon verendeten Pferde rissen den Wagen zur Seite und überführten einen Handkarren, auf dem zwei Knaben saßen. Einer der Kinder wurde dabei sofort getötet; das andere kam mit leichten Verletzungen davon.

Schwere Unwetter über Südrand.

Am Dienstag mittag hat ein schwerer Sturm Südrand heimgesucht und große Schäden auf den Feldern, unter dem Vieh und in den Telefonleitungen angerichtet. An einer Stelle

wurden nicht weniger als zehn Kühe, die beieinander standen, von einer Serie von Blitzen getötet. Hier wurde gleichfalls ein 14-jähriger Dienstknecht, der sich bei dem Vieh aufhielt, erschlagen. Bei Solibro wurden ein Kätner und ein 17-jähriges Dienstmädchen, die die Garben auf dem Felde ausgerichtet hatten und sich auf dem Heimwege befanden, vom Blitz erschlagen.

235 000 Fieberkranke in Griechenland.

Die Zahl der gegenwärtigen Erkrankungen am Denguefieber in Griechenland wird mit 235 000 angegeben. 589 Todesfälle sollen in Athen und dem Pyraus eingetreten sein. Der vom Völkerverbund entsandte Arzt Macenzie erklärte indessen, daß nicht die geringste Gefahr bestehe, daß die Krankheit sich in Griechenland festsetzen werde. — Aus Braila, dem rumänischen Hafen am Schwarzen Meer, wird gemeldet, daß dort vier neue Fälle an Tropenfieber festgestellt wurden, und zwar unter der Mannschaft des griechischen Dampfers „Dedi“. Die Mannschaft wurde in ein Spital gebracht.

Buntes Allerlei

Vogel als Ozeanflieger.

Der Mensch glaubt den Ruhm für sich in Anspruch nehmen zu können, als erstes Lebewesen den Ozean bezwungen zu haben. Dazu hat er in vielen, vielen Jahren sich eine riesengroße Maschine gebaut, mit der er endlich, nachdem es Menschenopfer genug gekostet hat, den Flug über den Ozean ausführen konnte. Die Maschine hat den Ozean bezwungen — aber er selbst? Er sah nur am Steuer! Die Motoren knatterten und fraßen die vielen Meilen und brachten ihn dem anderen Ufer zu. Er selbst —?

Lebregens ist es noch gar nicht so sicher, daß es ein Mensch war, der zum erstenmal den Ozean überflogen hat. Die Vögel haben vielleicht diesen Weg viel früher gemacht. Sie sind die ersten Ozeanflieger. Sie flogen ohne Maschine, ohne Motor, ohne Kompaß. Diejen Reford wird ihnen kein Mensch freitig machen können. Voriges Jahr hat man in Schottland Seemöven eingefangen und ihnen abgestempelte Ringe um die Füße gelegt. Zwei dieser gezeichneten Vögel sind nun in diesem Jahre in Amerika gefangen worden! Einer in Labrador, der andere in Neufundland. Und es ist nicht anzunehmen, daß sie die ersten ihres Geschlechtes sind, die über den Ozean geflogen sind.

Man hat den Seemöven keine Empfangsfesterei bereitet. Niemand nahm von ihrem Ozeanflug Notiz. Vielleicht möchte man ihn nicht gelassen lassen, weil man sich sagt, daß die Vögel auf dem Wasser Zwischenlandungen vorgenommen hätten...

Ein „verhextes“ Haus

Jeder, der das Haus bewohnte, erkrankte. In der Nähe von Gießen a. d. Oden befindet sich ein seltsames Haus. Jeder, der darin einige Zeit wohnte, wurde von einer eigenartigen Krankheit ergriffen. Daher stand das Haus trotz der Wohnungsnot seit Jahren leer, oder war immer nur ganz kurze Zeit bewohnt. Die Krankheit war sehr schmerzhaft. Zuerst stellte sich Jucken und Brennen auf der ganzen Haut ein, dann wurden Hals und Arme rot, schwellen an und bedeckten sich schließlich mit Blasen. In einigen Fällen gefellten sich auch heftiges Fieber und eine Entzündung der Augen hinzu. Diese Krankheitsercheinungen pflagten sich nach mehreren Wochen zu wiederholen. Da niemand die Ursachen der geheimnisvollen Krankheit anzugeben vermochte, kam das Haus schließlich in den Ruf es wäre verhext und zwar von einem Ende des 18. Jahrhunderts verstorbenen Apotheker, der das Haus erbaut und als Sonderling gegolten hatte. Mächtig interessiert sich nun ein Botaniker für das grüne Gerant, von dem das Haus umspinnen ist und das man bisher für wilden Wein gehalten hat. Zu seiner Überraschung mußte er feststellen, daß er keinen wilden Wein, sondern den sogenannten Giftrabenstrauch oder Giftruch, vor sich hatte. Dieser Strauch ist in Nordamerika heimisch und kommt nur in wenigen Exemplaren in Europa vor. Der Apotheker hatte ihn anscheinend angepflanzt, weil die Beeren des Strauches für medizinische Zwecke Verwendung finden. Die Blätter und Zweige des Gewächses enthalten aber hautreizende Gifte, und man darf sie infolgedessen nicht mit bloßen Händen berühren. Das hatten die späteren Bewohner nicht gewußt, und so war die Legende vom verhexten Haus entstanden.

Blästische und Politik.

Französische Zeitungen berichten von einem Zwischenfall, der sich in der Schule von Haguenbach bei Ulm ereignet hat. An die Schüler dieser Anstalt wurden Blästische verteilt, welche die früheren deutschen Farben und die Inschrift „Made in Bavaria“ trugen. Die Untersuchung soll feststellen, wer für die Verteilung dieser Blästische verantwortlich ist.

Bücherchau

Marie Welsch. Lebensbild der verstorbenen Großherzogin von Luxemburg. Von Th. Jenner. Zweite Auflage. 11.—20. Tausend. 56 Seiten mit einem Titelbild. Kart. 10.—. 60. Verlag der Schulbrüder, Kirchbach-Willingen, Baden.

In schlichten Worten erzählt uns das kleine Büchlein von dem wechselvollen Schicksal der jugendlichen ehemaligen Großherzogin von Luxemburg. Mit 18 Jahren 1912 auf den Thron erhoben, leitete sie in den schweren Kriegsjahren mit wunderbarem Mut die Regierung ihres Landes. Durch die politischen Umwälzungen nach dem Kriege zur Abdankung verurteilt, will sie ihr Leben Gott in der Stille des Klosters weihen, aber zweimal zwingt sie ihre schwache Gesundheit, wieder den Weg in die Welt zu nehmen. Ruhe findet sie dann bei ihrer Mutter auf Schloss Hohenburg und beschließt dort im Ruf der Heiligkeit im Alter von dreißig Jahren ihr junges, fröhliches, reines, tief frommes, in schwerem Leid geläutertes Leben.

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes

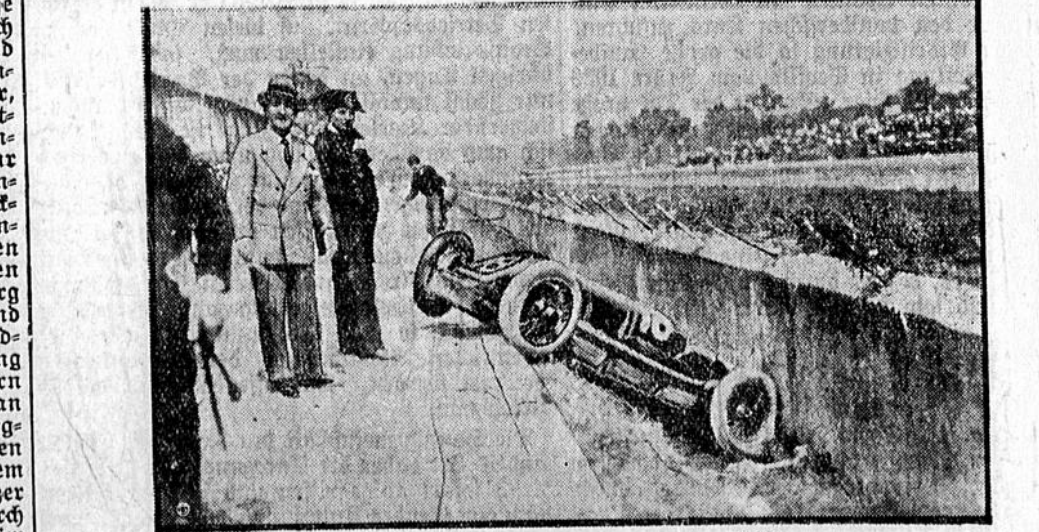
Röln
für die Zeit vom 16. bis 25. Sept. 1928.
Sonntag, den 16., 20 Uhr Nacht der Finsternis (Schauspielhaus). Dienstag, 20 Uhr Nacht der Finsternis (Schauspielhaus). Freitag, 21., 20 Uhr La Traviata (Opernhaus).

Marktberichte

: Kyllburg (Eifel), 13. Sept. Der Auftrieb zum heutigen Viehmarkt betrug insgesamt 577 Stück Rindvieh und zwar: 12 Bullen, 209 Kühe, 162 Kühe und Kälber, 194 Stück Jungvieh, der Auftrieb zum Schweinemarkt 20 Käufer Schweine und 190 Ferkel. Gute Schlachtkualitäten und Jungvieh waren sehr gesucht, doch lagen die Preise infolge des großen Angebots und der Futterknappheit niedrig. Es kosteten: Kühe 1. Kl. 1000—1150, 2. 600—900, 3. 400—600. Ferkel je Koppel, frischmelkende Kühe und tragende Kälber 1. Kl. 350—450, 2. Kl. 250—320, 3. Kl. und Wurfschweine 100—180. Jungvieh 80—160. Je Stück, beste Tiere mehr. Der Viehmarkt verlief sich auf 52 Waggons. — Dem Schweinemarkt waren 210 Käufer Schweine und Ferkel zugeführt, die bis zu 2,50 M. pro Meterschweine kosteten. — Nächster Markt, zugleich Krammarkt, findet am 27. ds. Mts. statt.

Meinungsaustausch.

Vor einigen Monaten hat die Wilhelmsstraße ab Römerstraße bis Maria-Glad eine neue Decke bekommen. Bis heute warten die Anwohner und die in Frage kommenden Personen, welche täglich diesen Weg zur Arbeitsstelle zu machen haben, auf die Fertigstellung der Fußgängerwege. Der seiner Zeit von der Decke übrig gebliebene Kleinschlag ist einfacher Weise, oder aus Billigkeitsgründen, auf die Fußgängerwege geworfen worden. Das Festhalten dieses Kleinschlages ist bis heute noch nicht geschehen, jedenfalls müßte man dieses den Fußgängern zu. Es ist nun die höchste Zeit, daß die Straßenverwaltung die nötigen Schritte in die Wege leitet, um das Verfallene unverzüglich nachzuholen resp. die Fußgängerwege in einen gangbaren Zustand zu bringen. Da die Straße nur in der Mitte passierbar ist, flüchten die Fußgänger bei dem starken Auto- und Fuhrwerkverkehr entweder durch den seitlich liegenden 10 cm. hohen Straßenrand auf den losen Ballastbelag oder, sie setzen sich der Gefahr aus, angefahren zu werden. Noch schlimmer ist dieser Zustand bei Dunkelheit und bei eintretendem Regen.



Der Unglückswagen von Monza.
Trotz der hohen Geschwindigkeit und der Macht des Unfalls ist der Wagen selbst fast unbeschädigt geblieben.